

Rezension für *EnneaForum* (Dezember 2024)

Cynthia Bourgeault, *Ganz und Gar im Weder-Noch, Leben in der Non-Dualität, Vom Wert der Unvoreingenommenheit im Jetzt*, Chalice Verlag (Xanten 2024)

Kürzlich (am 12. November 2024) hat Richard Rohr – auf den der ÖAE letztlich zurückgeht – in einem Blog geschrieben, er sei inzwischen überzeugt, dass sich das Christentum in einer grossen Transformation befinde. Zwei Sätze daraus: *Das neue Paradigma des christlichen Bewusstseins ist nicht wirklich neu – es unterscheidet sich jedoch radikal von vielem, was wir lange als eine andere Geschichte von Gott gelernt haben. Die Rückkehr zum Grundbild von Gott als Liebe ist ein Prozess des Verlernens, der den Übergang von einer dualistischen Denkweise zu einem kontemplativeren, nicht-dualen Gewahrsein erfordert.*

«Nichtduales Gewahrsein.» Was ist damit gemeint?

Es gibt mehrere Enneagrammschulen, welche das Enneagramm in den östlichen Ansatz der Nondualität (advaita) einbetten. Einen Bezug dazu hat es bereits seit 1970 mit dem Enneagramm der sog. «Holy Ideas», im Enneagrammklassiker von Rohr und Ebert etwas verkürzt «Einladung» genannt. Zu den Schulen in der advaita-Tradition gehören v.a. *Eli Jaxon-Bear*, *OM C. Parkin* und *Hameed Almaas* (dessen neues Enneagrammbuch ich in dieser Ausgabe des *EnneaForum* ebenfalls vorstelle). Richard Rohr hat sich diesem Ansatz in den letzten Jahrzehnten in etlichen seiner Bücher nicht nur angenähert (zum Missfallen einiger traditionell orientierten Theologen wie z.B. Johannes Hartl, der ihm lange folgte), sondern sein Verständnis des christlichen Glaubens dadurch wesentlich vertieft und erweitert. Der Begriff der Nondualität – trotz Hameed Almaas Buch dazu ¹ – ist jedoch alles andere als leicht mit unserem üblichen dualen Denken zu verstehen, und damit bin ich nun bei der Vorstellung des Buchs von Cynthia Bourgeault:

Sie beschreibt darin ihren Weg zu dem, was mit einem in der Nondualität verankerten Leben gemeint ist: Dieser führte sie von der Stille der Quäker über langjährige Gurdjieff-Praxis, das *Gebet der Sammlung* und die mittelalterlich-anonyme Schrift *Die Wolke des Nichtwissens* zu einer Kontemplationsform, die sich einer Wirklichkeit jenseits der Muster der eigenen Persönlichkeit öffnet. Dies kann geschehen, wenn mensch diese sowohl kennt wie sich davon auch schrittweise des-identifiziert hat, um was es ja auch in der Arbeit mit dem Enneagramm letztlich geht. So lauten einige Kernsätze in ihrem Buch – die zum Thema dieser Ausgabe des *EnneaForums* gut passen, jedoch kritisch dazu stehen – folgendermassen:

Leidenschaft hat immer mit festgefahrenen Emotionen zu tun, die rein reaktiv sind, sich an unser kleines Selbst klammern und auf ihren eigenen Sichtweisen bestehen. Ein davon freies Ge-Wissen aber antwortet auf die grossen Gefühle Gottes und unseres Planeten, die durch das Universum fliessen. ... So lange wir glauben, Leidenschaften und Identifikationen seien die einzig verfügbaren Triebfedern unseres Handelns, wird es für uns kein non-duales Erwachen geben, weder für den einzelnen noch für die Gemeinschaft. Es sind diese Kräfte, die uns an das Selbstsein unseres Egos ketten ... (S. 104 und 120).

Musterarbeit als innerer Hausputz ...

Bis es so weit ist, bedarf es einiger Arbeit. Bourgeault bezeichnet sie als «inneren Hausputz», der auf allen drei Ebenen: dem Kopf-, dem emotionalen und unserem Körperzentrum vollzogen werden muss. Das ihr gut bekannte Enneagramm kommt in diesem Buch nicht explizit vor, aber immer wieder implizit – auch in den Übungen, die in jedem Kapitel dieses nahrhaften Büchleins eingestreut sind.

... und das Leben in einem gereinigten Haus

¹ A.H. Almaas, *Facetten der Einheit, Die Heiligen Ideen des Enneagramms*, Kamphausen Verlag 2003.

Wer sich dieser Arbeit bis in die Tiefe hingibt, nähert sich dem Raum einer Freiheit an, die einen unverstellten Blick in die Wirklichkeit ermöglicht. Auf sehr überraschende Weise bezieht Bourgeault die drei Evangelischen Räte (*Gehorsam, Keuschheit* und *Armut*) auf die Klärung unserer drei Hirne von ihren Fixierungen:

- Mentales Zentrum und Gehorsam:
Der Verstand muss lernen, sich unterzuordnen, aufmerksam zuzuhören und zu vernehmen ... anstatt als Kommando und Kontrollinstanz der Wirklichkeit permanent seine Sicht der Realität mit seinen Erfahrungen und Glaubenssätzen aufzuzwingen.
- Emotionales Zentrum und Keuschheit:
Die Läuterung des emotionalen Zentrums lässt nicht länger zu, sich mit seiner Begabung mit Empathie zufällig und wahllos in alles Mögliche zu verstricken, so dass es dauernd die Bühne bestimmt ... Das Gefühlszentrum muss auf seine sehr tiefgründige Weise jungfräulich bleiben ... von seinen fanatischen, als «Leidenschaft» verstandenen Emotionen gereinigt.
- Körperzentrum und Armut:
Wir beladen das Bewegungszentrum (wie B. das kinästhetische Zentrum in der Terminologie von Gurdjieff bezeichnet) mit viel Müll: mit unseren überkommenen, automatisierten und konditionierten Verhaltensweisen. Schaffen wir es hingegen, «entblösst» oder «arm» oder leer zu werden ... also in ein stilles Gleichgewicht zu kommen wie eine saubere Küche, dann können wir, «zitternd wie Quecksilber», wie Rumi es in einem seiner Gedichte sagt, dienend und der Situation angemessen agieren.

Bis es so weit ist, *braucht es viel innere Arbeit und sehr viel Übung.*² Wir folgen alsdann nicht länger den konditionierten Impulsen und Reflexen unseres Enneatyps – oft verwechselt mit Spontaneität und Intuition – sondern dem frei gewordenen Vermögen einer integriert-dreihirnigen Mitte. Aus ihr heraus können wir endlich tun, was *das Jetzt wirklich braucht*: dass wir antworten statt reagieren.

Nondualität meint mehr

Bourgeault unterscheidet Nondualität von Monismus, mit dem sie oft gleichgesetzt wird: Nondualität meint keinen Einheitsbrei, sondern die Entfaltung einer lebendigen Vielfalt, die sich jedoch aus einer Einheit generiert und in diesem Ganzen in ihren Zyklen (Werden-Sein-Vergehen) auch gehalten ist. Sie wehrt sich auch gegen die Auffassung, unser diesseitiges Leben in der Dualität sei nur eine Illusion (*Maya*, als Schleier des Getrenntseins). Nonduales Gewahrsein kann – nach christlicher Sicht – auch nicht bloss eine *Erleuchtung* als selbstgenügsames Endziel sein. Vielmehr ist das Leben in der göttlichen Einheit der Ruf, die nicht-duale Wirklichkeit in unsere duale Realität hineinzubringen: Licht und Liebe – so integer geworden – in sie hineinzuwoben: *nicht von der Welt, jedoch in der Welt*, wie Joh 17 diese Dialektik des Bourgeault'schen «*Ganz und gar im Weder-noch*» auf den Punkt bringt – oder wie es das zentrale Gebet der Christenheit formuliert: *Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden* – für Bourgeault die zentrale Bestimmung des Menschen: in und durch sein Herz Himmel und Erde zusammenzubringen. Sie plädiert dabei für keinen elitären Endzustand: wir fallen immer wieder daraus heraus, aber es kommt darauf an, *wieder aufzustehen, hinzufallen, um wieder aufzustehn* – unterwegs zum aufrechten Gang unserer vollen Menschwerdung.

13. Nov.2024 / Samuel Jakob
www.enneagramm.ch

² Alle Zitate der letzten Abschnitte aus dem Schlusskapitel *Metis: Was das Jetzt braucht*, S. 132-151.